

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsbereich 2.15 Mk. in Württemberg 2.20 Mk. Vierteljährlich hierzu Beleggeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg. von auswärts 15 Pfg. die Garmandzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Kasstanz in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 241

Montag, den 14. Oktober 1918.

35. Jahrgang.

## Die Antwort der deutschen Regierung.

Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten vor Amerika erklärt die deutsche Regierung: Die deutsche Regierung hat die Sache angenommen die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen. Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Grundgedanken des Präsidenten Wilson stellen. Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstands den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen. Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Reichstags. In jeder seiner Handlungen gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volks.

Berlin, 12. Oktober 1918.

gez. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Die Antwort stellt zweierlei fest: 1. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind bereit, zur Herbeiführung des Waffenstillstandes, also vor diesen, die besetzten Gebiete in Belgien, Frankreich, Italien, Serbien, Albanien und Montenegro zu räumen. Dieser Entschluß gründet sich nach der Note auf eingehende Besprechungen mit der obersten Oesterreichischen Regierung. Die Vereinbarungen sollen in einer gemischten Kommission von Freund und Feind

getroffen werden. In dieser Kommission werden auch die Sicherheiten zu prüfen sein, die Deutschland dafür gegeben werden müssen, daß von feindlicher Seite nicht die Verhandlungen abgebrochen oder der Waffenstillstand plötzlich gekündigt und das Reichsgebiet von feindlichen Truppen überfallen wird. 2. Die Regierung erklärt gemäß der zweiten Frage Wilsons, daß sie durch Willensbestimmung der Mehrheit des Reichstags und damit des deutschen Volks gebildet worden sei und damit im Namen der Mehrheit des Volks spreche. — In der Antwort wird die Frage nicht erwähnt, ob auch die Franzosen das von ihnen besetzte Gebiet des Ostafrikas zu räumen haben. Endlich ist in der Note der dritte Verordnungsartikel, mit keinem Wort erwähnt. Nach den Wilsonschen Artikeln hätten, wie die Deutschen Belgien und Frankreich, die Oesterreicher Italien und Albanien, so die Engländer Ägypten, Arabien, Palästina, Syrien, Mesopotamien zu räumen, wenn die angeregte Friedens- oder Waffenstillstandsverhandlung die Türkei umfaßt. Die Engländer werden sich aber zu der Räumung des Gebiets, dessen Erwerb sie seit anderthalb Jahrzehnten nach dem Plan des früheren Vizekönigs von Indien, Curzon, betreiben, schwerlich verstehen. Daher bleibt die Türkei außer Betracht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Staatssekretär Erzberger empfing am Freitag den Direktor der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, Dr. Stollberg, und machte folgende Ausführungen: In der bedeutungsvollen Stunde, in der die deutsche Regierung die Note des Präsidenten Wilson in klaren und lauten Worten beantwortet, muß das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit zusammen stehen. Jeder Mann in Deutschland darf verstehen, daß unsere Note nur nach gewissenhafter Prüfung aller Möglichkeiten von seinen allerzuständigen Stellen beschlossen worden ist. Wer etwa glaubt, daß die Herrschaft nicht den gleichen ausschlaggebenden Anteil an der Antwort hatte, wie die politische Leitung, hat von der Art der hier zu lösenden weltgeschichtlichen Aufgabe nur eine unklare Vorstellung. Der Geist völliger Uebereinstimmung, der die gemeinsamen Beratungen der alljährlichen Stellen und der Regierung über das Friedensangebot vom 1. Oktober beherzte, ist auch bei der Feststellung der Beantwortung der Wilsonschen Anforderungen zu Tage getreten. Daß die Antwort von einer Regierung erteilt wurde, die, wie die derzeitige, den Aus-

druck des Willens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes darstellt, von einer Regierung, die nicht nur getragen ist von der Mehrheit des Parlaments, sondern die diese Mehrheit selbst verleiht, wird der deutschen Nation Achtung und Glauben verschaffen. Trotz aller Widerstreben, mit dem die Ententepresse an die sachliche Würdigung der Neuordnung unserer staatlichen Einrichtungen herantrat, ist nicht zu verkennen, daß die Ansicht langjam Platz greift im Ausland, daß Deutschland ein anderes und daß es aus einem Obrigkeitstaat zu einem Volksstaat geworden ist. Es ist aber an der Zeit, daß das deutsche Volk sich der Erweiterung, die seine Rechte auf die Gestaltung seines Schicksals erfahren haben, klar bewußt wird und daß es sich seiner Rechte wert zeigt. Das deutsche Volk hat seine Geschicke in die eigene Hand genommen. Die Umwandlung macht Ruhe, Würde und Besonnenheit zur ersten Pflicht. Wir dürfen dem Ausland nicht den Anblick fieberhafter Spannung und flehlicher Verzweiflung bieten, sondern müssen im Bewußtsein der Kräfte, die noch im deutschen Volke schlummern, den weiteren Schritten Wilsons mit kühler Erwartung entgegengehen. Die uns feindliche Welt, gegen die wir uns in einem vierjährigen Kampfe beispiellosen Heldentums behauptet haben, darf nicht glauben, der Deutsche sei schwach geworden, weil er abermals die Hand zum Frieden bietet. Ebenso wie früher, bieten wir die Hand zum Frieden nicht aus Schwäche, sondern in der Ueberzeugung, daß weder der einen noch der anderen Mächtegruppe ein Sieg im Sinne der völligen Niederwerfung des Gegners möglich sein wird. Um eine Fortsetzung des Nordens zu vermeiden, das angesichts dieser klaren Erkenntnis ein Verbrechen genannt werden müßte, haben wir abermals einen Friedensschritt unternommen. Wir haben ihn unternommen, weil wir überzeugt sind, daß angesichts der tiefgreifenden Veränderungen unserer staatsrechtlichen Ordnung einem Zweifel an der früher systematisch bestehenden Vertrauenswürdigkeit deutscher Friedensangebote kein Raum mehr gelassen ist. Möge daher das deutsche Volk zeigen, daß es des Ernstes der Stunde bewußt ist, möge es mutig, stark und entschlossen und des Opfertodes würdig sein, den es draußen auf dem Schlachtfelde und zu Hause am Heimherd bisher bewährt hat.

Die Antwortnote an Wilson wurde von der Re-

## Die feindlichen Brüder.

Von Henri Hoff.

„Herr Notar, wer will dies Recht schmälern?“ entgegnete er. „Ich bin berechtigt, dem Erben einen friedlichen Ausgleich mit seinem Bruder ans Herz zu legen, und wenn derselbe die letzten Worte von der Hand seines Vaters einen Wink zu nennen wagt, bin ich berechtigt, dies als eine unerhörte Rohheit zu bezeichnen, und wenn derselbe noch ein einziges solches Wort hier zu sagen wagt, so werde ich von dem vollen Rechte, welches mir zusteht, Gebrauch machen!“

„Erkennen Sie das Testament als zu Recht bestehend an?“ fragte der Notar.

„Ja,“ erwiderte der Richter, er sprach dies langsam, zögernd, als me er es ungern, allein er mußte es tun.

„So, dann haben wir hier nichts weiter zu suchen!“ rief Sulzer.

„Doch,“ fiel der Richter ein, „ich muß erst die Zustimmung der Erben haben.“

„Ich habe nichts gegen das Testament einzuwenden!“ rief Vinzenz laut.

Der Richter trat zu Erich, der bleich, regungslos da stand und vor sich hinstarrte. Es war Erich eine Hofnung vernichtet, auf die er bereits fest gebaut hatte, er war so des sicheren Glaubens gewesen, daß dem letzten Willen seines Vaters sich Jeder fügen müsse.

„Geben Sie Ihre Zustimmung,“ sprach der Richter mit wohlwollender Stimme. „Wenn Sie nur die geringste Aussicht hätten, den letzten Willen Ihres Vaters durchzusetzen, so würde ich Ihnen am wenigsten zureden. Ihr Vater ist in dem Glauben gestorben, daß seine Kinder seinen letzten Willen respektieren würden, da dies nicht der Fall ist und seine letzte Aufzeichnung nach dem Gesetze nicht genügt, um das erste Testament aufzuheben, so bleibt dies in Kraft.“

Erich antwortete dem Richter nicht sofort, dann raffte er sich zusammen und richtete den Kopf hoch.

„Ja, ich erkenne das Testament des Verstorbenen an,“ sprach er mit fester Stimme. „Ich bin mit meinem Vater ausgeöhnt und will lieber Unrecht leiden, als daß ich gegen seinen Willen mich bereichere.“

Vinzenz und Dorothea lachten.

Auch Christine gab ihre Zustimmung.

Der Richter kam nun auf die Ausführung der im Testament festgesetzten Bestimmungen. Erich hatte dreitausend und Christine achttausend Taler zu erhalten.

„Ich bin beauftragt, dem ältesten Sohne die Summe von dreitausend Talern sofort auszuzahlen, ich habe sie hier,“ bemerkte der Notar.

„Und das Erbe der Tochter?“ fragte der Richter. Sulzer und Vinzenz sprachen leise mit dem Notar, dann erklärte dieser, daß er auch diese Summe zahlen könne.

Erich empfing das Geld, seine Hand zitterte doch, als er es an sich nahm.

Vinzenz trat an ihn heran.

„Wer ist nun der Herr?“ rief er. „Ich wollte Sie nur sagen, daß Du jetzt auf meinem Hofe nichts mehr zu suchen hast!“

Erich fuhr empor.

Der Notar erfaßte Vinzenz' Arm, um ihn von weiterer Beleidigung zurückzuhalten.

„Seien Sie doch ruhig,“ sprach er halblaut.

„Weshalb?“ rief Vinzenz, der vorher getrunken hatte und nun vom Glase halb berauscht war. „Weshalb? Betritt er meinen Hof wieder, so mache ich es mit ihm genau so, wie ich es mit jedem Landstreicher zu halten pflege!“

Das Blut war in Erich's Gesicht geschossen, der Zorn übermannte ihn, er wollte sich auf Vinzenz stürzen. Der Richter hielt ihn zurück.

„Beherrschen Sie sich!“ rief er. „Ich will Ihnen

Verzeihung für die Beleidigung verschaffen und den Verrichten hier für das ungebührliche Betragen bestrafen.“

„Nun, die paar Taler, die ich zu bezahlen haben werde, machen mich auch nicht arm,“ entgegnete Vinzenz dreist.

Der Richter klingelte. Der Gerichtsdienner trat ein.

„Bringen Sie den jungen Mann dort, Vinzenz Anring, auf achtundvierzig Stunden in Haft wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht,“ sprach der Richter.

Vinzenz fuhr erschrocken zurück; das Blut war aus seinem Gesichte gewichen.

„Nicht — mich?“ rief er.

„Ja, Sie, damit Sie Zeit gewinnen, zu überlegen, wie Sie sich in ähnlichem Falle zu betragen haben,“ gab der Richter zur Antwort.

„Ich gehe nicht in Haft!“ rief Vinzenz und wollte sich dem Gerichtsdienner widersetzen.

Der Notar stürzte auf ihn zu, um ihn zu beruhigen.

„Widerlegen Sie sich nicht, sonst werden Sie noch mit Gefängnis bestraft!“ rief er.

Dorothea schluchzte laut. Der Müller war so sehr erschrocken, daß er noch keine Worte gefunden hatte, jetzt trat er an den Richter heran, um für Vinzenz ein gutes Wort einzulegen.

„Es bleibt dabei, entgegnete dieser kurz.

„Das ertrage ich nicht!“ rief Dorothea. „Diese Schmach! Diese Schmach!“

„Ich will jede Geldstrafe bezahlen — erlassen Sie mir die Haft, Herr Richter,“ bat Vinzenz.

„Führen Sie den Mann ab,“ befahl der Richter dem Gerichtsdienner.

„Weich, zitternd, vor ohnmächtiger Erbitterung mit den Zähnen knirschend, folgte Vinzenz dem Diener. Dorothea stürzte ihm nach.“

Der Müller stand noch immer bestürzt da. Daß es so kommen könne, hatte er für unmöglich gehalten.

„Können Sie nichts für ihn tun?“ wandte er sich an den Notar.

berung ausgearbeitet, nachdem sie von dem Bericht der Obersten Heeresleitung über die militärische Gesamtlage Kenntnis genommen hatte. Das Kriegskabinett, sämtliche Staatssekretäre, der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten und das preussische Staatsministerium haben der Note zugestimmt. Darauf wurde der gemeinsame Ausschuss der Reichsparteien (Zentrum, Sozialdemokratie, Fortschritt, Volkspartei und Nationalliberale) zusammenberufen, der die Antwort ebenfalls billigte. Die rechtsstehenden Parteien waren nach dem „Berl. Tagebl.“ von der Beratung ausgeschlossen.

Die deutsch-konservative Reichstagsfraktion hat folgende Erklärung beschlossen: Unsere Heere stehen noch immer weit im Feindesland. Die Räumung des besetzten Gebietes, ehe ein ehrenvoller Friede und die Unverletzlichkeit des Reichsgebietes gesichert sind, kann verhängnisvoll werden. Die Preisgabe deutscher Erde ist mit Deutschlands Ehre unvereinbar. Weite vaterländische Kreise erwarten mit uns eine Erklärung der Regierung, daß sie hieran unverrückbar festhalten wird. Das deutsche Volk ist entschlossen, den heiligen Boden des Vaterlandes bis zum Letzten zu verteidigen.

### Gespräch in Stuttgart.



Maier: Wo na so eilig? ...  
Müller: Zum Heuer, baba ... Ob Sie? ...  
Maier: Zur Neunta, zeichna.

### Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 12. Okt. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz, Rupprecht:

Wir sind aus den Stellungen westlich von Douai in rückwärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt und stand am Abend in der Linie Aisne-Bendin—Varnes—Dentil—Vieard und östlich der Bahn Beaumont—Brebieres. Nordöstlich von Cambrai griff der Feind zwischen der Scheibe und Saint Basst an. Angriffsziel der hier in schmaler Front angeordneten englischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes. Seine Absicht ist vereitelt. Es gelang dem Feind nur, in Fougny und auf den Höhen östlich und südöstlich des Orts Fuß zu fassen. Unsere durch Panzerwagen wirksam unterstützten Gegenstöße brachten hier den Ansturm des Feindes zum Stehen. An der übrigen Front wehrten wir den Feind vor unseren Linien ab und fügten seinen dichten Angriffswellen schwere Verluste zu.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Hestige Teilangriffe englischer, amerikanischer und französischer Divisionen beiderseits von Bohain wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

##### An der Dije Erkundungsgefechte.

Südlich von Laon haben wir den Chemin des Dames geräumt. In dem Aisnebogen zwischen Berry-au-Bac und südlich von Vouziers haben wir neue Stellungen bezogen. Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren, blieben dem Feinde verborgen und sind ungehört und planmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vorsicht gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in der Champagne, die die Armee des Generals von Einem mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Uebermacht des französischen und amerikanischen Heeres in vierzehntägigem hartem Ringen gewonnen hat und die beim Feinde in der Champagne infolge der ungewöhnlich hohen Verluste eingetretene Erschöpfung haben die reibungslose Durchführung dieser schwierigen Bewegungen ermöglicht.

##### Heeresgruppe Gallwitz:

Teilkämpfe beiderseits der Aire. Hestige Angriffe, die der Feind in den Kampfabschnitten der letzten Tage auf beiden Maasarmen führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Cunel und der Ormes-Wald, die vorübergehend verloren gingen, wurden von sächsischen Bataillonen wieder genommen. Die seit 15 Tagen am Brennpunkte der Schlacht bei Romagne in schweren Abwehrkämpfen stehende sächsische 115. Infanteriedivision unter Generalmajor Kundi hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Heeresgruppe Kronprinz, Rupprecht:

Am Kanal-Abschnitt beiderseits von Douai und am Westrand von Douai stehen wir in Befestigung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist

gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Avesnes-le-See und auf den Höhen am westlichen Ufer bei Saulzoir und Haujy. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits Le Cateau. Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Neuville in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu einem vollen Erfolge und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei Briastre erneut vorbereiteter Teilangriff wurde abgewiesen.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich der Dije setzte der Gegner zu härteren Angriffen beiderseits von Vaur Andignu, östlich von Bohain und bei Aisoville an. Bei und nördlich von Origny versuchte er über die Dije in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen.

Auf der Front zwischen Dije und Aisne ist der Feind unseren rückwärtigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Ailette und Amifontaine erreicht. Nördlich des Reourne-Abschnittes hat er die Linie Asfeld-la-Bille—Avancon—Berthes—Baur—Champagne—Vouziers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Vouziers über die Aisne vorstießen, wurden gefangen genommen. Teilangriffe des Gegners bei Termes an der Aisne wurden abgewiesen.

##### Heeresgruppe Gallwitz:

Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Erste Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Ormontwalde und dem Naville, nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteeintrag seine vergeblichen Anstöße immer wieder erneuerte, wurde von preu-

gang von Lille, der geverbereichten Stadt, und von Douai ist leider bestimmt zu rechnen. — Von Cambrai aus wurde der englische Vorstoß gegen Valenciennes, wo früher die kostbaren Spitzen verfertigt wurden, fortgesetzt. Zu beiden Seiten der Brünhildenstraße drangen Engländer und Kanadier am 11. und 12. Oktober bis Avesnes-le-See, Saulzoir und Haujy, durchschnittlich etwa 16 Kilometer nördlich von Cambrai, vor. Die Entfernung von Saulzoir bis Valenciennes beträgt 14 Kilometer. Von Solesmes ab südlich ist der Feind auch in schärfsten Angriffen abgewehrt worden. Ueber der Straße und Bahn Le Cateau—Solesmes konnte er nicht Fuß fassen; ein Vorstoß bei Neuville (zwischen Solesmes und Cateau) scheiterte. Der Tagesbericht läßt erkennen, daß die Heeresgruppe Böhm wieder aufgehoben ist; die Gruppe des deutschen Kronprinzen erstreckt sich wieder über den Dije- und Somme-Abschnitt bis nördlich Bohain, wo sie mit der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht Fühlung hat. — An der Dije, Aisne, in der Champagne und in den Argonnen haben sich tiefgreifende Änderungen vollzogen. Südlich La Fere a. d. Dije ist das bewaldete Gobainmassiv aufgegeben und überraschenderweise die ganze Stellung des Damemorgs geräumt. Wie es scheint, sind die deutschen Truppen über den Ailettegrund nördlich zurückgegangen und zwar über die alten Stellungen von 28. Mai hinaus; das Dorf Amifontaine des Tagesberichts liegt nordöstlich des früheren Stellungspfeilers von Corbenny (am Winterberg), an der Bahnlinie Reims—Laon. An Laon ist der Feind schon ziemlich nahe heraufgekommen. Weiter östlich sind die Stellungen an der Suipe und an der weiter nördlich in die Aisne mündenden Retourne aufgegeben und die Front zog sich am 12. Oktober von Amifontaine fast genau östlich über Asfeld an der Aisne, Avancon, Berthes-le-Chatel und Baur gegen das Aisne-Arve nordwestlich der Argonnen, eine Linie, die etwa 30 Kilometer nördlich der ursprünglichen Frontlinie liegt. Der Argonnenwald ist ganz geräumt. Die Franzosen haben die Stadt Vouziers a. d. Aisne besetzt und suchen anheimelnd Fühlung mit den Amerikanern an der Aire, östlich der Argonnen. Der Zweck der beträchtlichen Preisgabe von Grände ist, wie gemeldet wird, die Verstärkung und damit die Verstärkung der Front. — Zu beiden Seiten der Maas scheiterten indische Angriffe unter schweren Verlusten, wobei sich in einem besonders schweren Kampfe bei Naville (östlich der Maas) wieder württembergische Truppen auszeichneten. Der mit bedeutender Uebermacht unternommene rohe Durchbruchversuch des Generals Pershing links der Maas, hat nach 15-tägigen Schlachten am 10. Oktober mit dem vollen Sieg der deutschen Waffen sein Ende gefunden; die Feinde haben erschöpft den Kampf bei Romagne eingestellt. Der Durchbruch ist hier ebenso mißglückt wie bei St. Mihiel.

### Neues vom Tage.

#### Die neue Heeresleitung.

Berlin, 12. Okt. Generalmajor Ulrich Hoffmann ist zum Chef des Kriegsamtes ernannt worden.

#### Der Tod des Prinzen Max.

Berlin, 12. Okt. Die Blätter deuten an, daß der Brief des Prinzen Max von Baden an den Prinzen Alexander von Hohenzollern vom 12. Januar 1918 zu Schwierigkeiten innerhalb der Regierung und des Reichstags führen werde.

#### Strafnachlaß.

Berlin, 12. Okt. Der Kaiser und König hat den Reichsanzler und den preussischen Justizminister beauftragt, solche Personen, die vom Reichsgericht oder von preussischen Zivilgerichten einschließlich der außerordentlichen Kriegsgerichte wegen politischer Verbrechen aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßendemonstrationen, Lebensmittelunruhen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, in weitem Umfang zur Begnadigung vorzuschlagen. Ein gleicher Auftrag ist von den deutschen Bundesfürsten und Senaten der freien Städte wegen der in ihren Gebieten begangenen gleichartigen Straftaten ergangen.

Bukarest, 12. Okt. Die rumänische Regierung verlangt die Vertretung Mar-Aniens bei den allgemeinen Friedensverhandlungen.

#### Polnische Anleihe?

Warschau, 12. Okt. Wie die Morgenblätter melden, hat gestern ein Kronrat stattgefunden, der sich mit der tünlichst baldigen Uebernahme der Landesverwaltung und der Heeresbildung befaßte. „Gazeta Porana“ verzeichnet das Gerücht, daß die polnische Regierung Schritte zur Aufnahme einer Anleihe von 500 Millionen in Deutschland für den Wiederaufbau unternehme.

#### Der bulgarische „Bundesgenosse“.

Berlin, 12. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Agence Bulgare“ veröffentlicht einen formellen Protest der bulgarischen Regierung, wonach sich die deutschen Truppen, die Bulgarien verlassen, Vorräte und Material der bulgarischen Armee gewaltam aneigneten, sowie Material und Ausrüstungsgegenstände des Roten Kreuzes mitnahmen und die verwundeten bulgarischen Soldaten zwängen, ihre Kleider und Stiefel auszugeben, und sie halbnaht auf der Landstraße liegen. — Der Ton dieses Protestes läßt darauf schließen, daß der französische Propagandadienst die Leitung der Agence Bulgare übernommen hat. Eine Erwiderung auf den Inhalt erübrigt sich.

Die bulgarische Regierung hat die Deutschen aus Bulgarien ausgewiesen.

#### Kohlennot in England.

Bern, 12. Okt. Nach einer Mitteilung des englischen Kohlenamts wird der Kohlenmangel täglich ernster. Vor zwei Monaten, heißt es darin, war die Lage kritisch; heute ist sie mehr als kritisch. Die Rumi-

**Luftleer oder gasgefüllt**

Industrie und Handwerk, Städte und Landmann, jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung braucht, verlange

**Wotan-Lampen.**

Jeder Elektro-Installateur führt sie.

In Wildbad zu haben bei Eugen Schenk.

frühen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Beaumont und nördlich des Rhein-Rhone-Kanals machten wir Gefangene.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Rijch. Starke Angriffe wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Rijch wurde vom Feinde besetzt. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lille soll abgejodt werden. Im Norden und Westen steht der Feind am östlichen Rande der Lysniederung seit einiger Zeit untätig, aber zum Sprung bereit. Im Südwesten sind starke Angriffe gegen den Deule-Kanal gerichtet und Stadt und Festung Lille werden von schweren Geschützen seit drei Tagen heftig beschossen. Nach der Räumung von Lens war die Bahnlinie Arras—Lens—Lille bis zu der Abzweigung nach Armentieres nicht mehr zu halten und die oberste Heeresleitung befahl den Rückzug über den Kanal. Der Kampf gilt den festen Plätzen Lille und Douai und es wiederholt sich in kleinerem Maßstab das Schlachtdrama von Cambrai-St. Quentin. Starke Durchbruchversuche zwischen beiden Städten sollen Lille mürbe machen. Und bis jetzt ist schon so viel erreicht, daß ganze Stadtteile von Lille und Douai in Asche liegen; die Bevölkerung flüchtet in Scharen und wird in Holland unterkunft finden. Aber der Weg dahin ist weit und gefährvoll und die Eisenbahnen hinter unserer Front werden den Unglücklichen wenig Hilfe bieten können, da sie vollstän für militärische Zwecke ausgenutzt werden müssen. So wird manches Menschenleben auf dem Feindesopfer fallen, was aber die feindliche Heeresleitung kalt zu lassen scheint, denn auf diesbezügliche Vorstellungen der deutschen Regierung hat sie bis jetzt gar keine Antwort gegeben. Das ist so ihre Art. Aber hinterher wird es wieder heißen, die deutsche Barbarei habe tausende unschuldiger Zivilisten vernichtet. Mit dem Unter-



**Aulendorf, 12. Okt. (Käse Schmuggel.)** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden vier Konstanzer Schmirgeln 169 Pfund Weichkäse abgenommen.

**Seuron, 12. Okt. (Auszeichnung.)** Vater Alois Mager aus Zimmern N. Rottweil hat als Feldgeschützer das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten. Es ist dies das vierte Mal, daß einem Mitglied der Erzabtei diese Auszeichnung zuteil wurde.

### Gerichtssaal.

**(1) Stuttgart, 12. Okt. (Ein Röhling.)** Der 33 Jahre alte frühere Tagelöhner und spätere Straßenbahnwagenführer Karl Mauler ist hier schon oft bestraft worden, namentlich wegen Röhlsucht. Vor kurzem hatte er wegen einer Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode vor Gericht gestanden, war aber freigesprochen worden. Seitdem hatte er sich wieder wegen einer Röhlsucht vor verantworten. Er war als Führer eines Wagens der Straßenbahnlinie 6 beim Hengelplatz einem Fahrer, dem ein Schuttmann zur Seite ging, rückwärtslos vorgefahren, wodurch der Schuttmann zwischen Straßenbahnwagen und Führerwerk gedrückt und schwer verletzt wurde. In Anbetracht der an den Tag gelegten außerordentlichen Röhlsucht erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

**(2) Stuttgart, 12. Okt. (Kupferdiebstahl.)** Die Fabrikarbeiter Paul Kanaal von Erlenbogen N. Oberndorf und Eugen Wieland in Feuerbach waren, wie sie behaupteten, so glücklich, 1400 Kilo Kupfer in Röhren und Walzen in der Erde zu graben zu „finden“. Sie brachten nichts partienweise das Kupfer in eine Munitionsfabrik in Feuerbach, wo es der Obermeister Gottlob Maier in Empfang nahm und mit 2,75 bis 1,50 Mark bezahlte, im ganzen über 3000 Mark. Maier verkaufte das Kupfer um 4,50 Mark, an den Buchhalter Willy Kändler in Pforzheim, von dem es wieder in verschiedene andere Handelsjände weiterging, bis es den Preis von 8,25 Mark betrug. Die Stehler, Dieber und Schieber standen nun vor Gericht und die Strafsammer verurteilte Kanaal zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft, Maier erhielt 3 Monate abzüglich 1 Monat und der Buchhalter Kändler 2 Monate Gefängnis ab 1 Monat 15 Tage Untersuchungshaft. Die übrigen Angeklagten kamen mit Geldstrafen davon. Zwei wurden freigesprochen.

### Handel und Verkehr.

**(1) Stuttgart, 12. Okt. (Obstmarkt.)** Die Zentralvermittlung des Württ. Obstbauvereins schreibt uns: Vom Obstmarkt ist nichts zu berichten; einige Samen Äpfel sind durch den Großhandel herbeigekommen. Ueber den sonstigen Obstverkehr schweigt man sich am besten aus. Große Vorläuf ist auf die richtige Aufbewahrung des Kellerobstes — soweit man in glücklichen Besitz von solchem ist — zu verwenden. Einige Wochen sollten die Früchte in luftigem Raum zum Ausdunsten aufgelegt, sodann nach einem leichten Sortieren in einen kühlen, luftigen Lagerraum gebracht und sofort möglichst wenig

berührt werden. Wärmegrade von 3-4 Grad Celsius sind dem Lagerobst am zuträglichsten. In gleicher Weise ist mit den Karottensorten zu verfahren; insbesondere darf beim Einlagern derselben nicht veräumt werden, sie vorher gründlich an der Luft abzutrocknen, zu verlesen und die einzelnen Sorten gesondert zu lagern. Solange es die Außentemperatur irgend zuläßt, ist Luft- und Karottensorten reichlich zu lüften. — Die Gemüsesorte auf dem Großmarkt hält sich in bescheidenen Grenzen. Die Hausfrauen halten es für richtiger, den Märkten die Nähe des Marktes abzunehmen; beide Teile kommen so um die lästige Kontrolle herum. In den Läden und im Haushalten sind Preisüberforderungen an der Tagesordnung. Von auswärts sind täglich größere Mengen Gemüse herbeigekommen. Sehr gut ist die Anlieferung von Pilzen.

### Eine württembergische Division in der Sommeschlacht 1918.

(Schluß.) Während dieser Vorgänge stand an der Straße Marlecourt-Braun west vorgeschoben ein Landabwehrzug des Feldartillerieregiments „König Karl“, als gegen 9 Uhr vormittags plötzlich aus einer Mulde, nördlich Braun, zwei englische Schwadronen, begleitet von schnellfahrenden Sturmwagen heranzogen. Maschinengewehrschützen und Kanoniere wetteiferten voll Kampflust, diese feindlichen Heere zu erledigen — in wenigen Minuten war die Kavallerie vernichtet, ein kleines Häuflein galoppierte in fliegender Hast davon. Nur wenige Tanks vermochten sich zu retten. So war auch hier der Durchbruch wiederum mißlungen! Der jähren Abwehr am Tage folgte am Abend der Gegenstoß einer Nachbardivision. Die schwäbischen Regimenter schlossen sich ihr an und gewannen bis zur Straße Braun-Meaulte Boden. Jetzt war vorläufig die Angriffskraft des Gegners erlahmt. Nach Aussage von Gefangenen hatten ihn seine bescheidenen Erfolge vom 22. hohe Verluste gekostet.

Im Laufe des 23. wurde da und dort unsere Linie etwas vorgeschoben. Indessen tobte südlich der Somme ein schwerer Kampf; alle verfügbaren Rohre der Divisionsartillerie mußten dorthin gerichtet werden. Selbst auf dem Südufer des Flusses nördlich Cappuz stand eine Feldkanonenbatterie und hatte dort Gelegenheit, dem Gegner besonders zuzusetzen. Diese kraftvolle Unterstützung beeinflusste die Lage südlich der Somme entscheidend und verwehrete dem Gegner weitere Erfolge. Beiderseits des Flusses boten sich den Kanonieren bei guter Beobachtungsmöglichkeit eine Menge Ziele dar, die im Stellungskrieg selten werden: flüchtige Infanterie, vormarschierende Patallone, denen die Führer noch zu Pferd vorausritten, zurückstehende Maschinengewehr-Batterien und Tanks. Sie erlitten in dem gut liegenden Feuer schwere Verluste; und wieder ging ein Tag zu Ende, an dem der Gegner vergebens mit den stärksten Kräften angegriffen hatte.

Dem lebhaften Störungsfeuer während der folgenden Nacht reichte sich mit Morgengrauen stärkstes Trommelfeuer an. Wohl griff der Feind kurz darauf an, doch das Grenadierregiment hielt wacker stand. In treuem Zusammenarbeiten mit der Artillerie brachte es dem Feind schwere Verluste bei und hielt sein Vordringen auf. Einige Tankabwehrgeschütze der Division beteiligten sich besonders hervorragend

an dieser erfolgreichen Abwehr; unerschrocken hielten ihre Bedrohungen in der Hauptmündungslinie aus. Wie groß die vernichtende Wirkung unseres Artilleriefeuers war, ließ sich aus den starken Verbundentransporten dräben deutlich erkennen. So hatte der Feind hier wiederum einen Tag verloren... Die Ereignisse im Norden, wo er mehr erreicht hatte, zwangen in der Nacht auf den 25. August zu einer Rückverlegung der Front auch im Abschnitt unserer Division. Ein im Frühmorgens starkem Trommelfeuer folgender Angriff, der Suzanne zum Ziel hatte, brachte dem Gegner nur bescheidenen Geländegewinn, aber nicht Suzanne. Auch am 26. August erfolgten unglückliche Angriffe, die dasselbe Schicksal hatten. Dabei zeichneten sich ein Offizier und drei Kanoniere des Feldartillerie-Regiments 13 besonders aus. Von beiden Seiten war die Stellung durch den Gegner aufgerollt, aber sie hielten ihn trotz heftigen Maschinengewehrfeuers nieder, und zogen schließlich mit vier beherzten Infanteristen zusammen ihr Geschütz etwa 1000 Meter weit zurück. Später holten ein paar tapfere Fahrer trotz Verlusten das Geschütz zurück — angesichts des nahen Gegners — um brachten auch einen toten Kameraden mit. Und gerade so schnell sie haben sie am folgenden Tage wieder ihre Geschütze vorrückt!

Als am 27. August die vorne stehenden Regimenter, die der Division zeitweise unterstellt waren, zurückgedrängt wurden, griff auch die eigene Infanterie der Division erneut ein und stellte die Lage wieder her. Bei Curtin übernahmen die Grenadiere den Flankenschutz, die beiden anderen Regimenter standen weiter nördlich. Am 28. August wurde der Feind, der besonders an der Somme vorzudringen versuchte, unter empfindlichen Verlusten aufgehalten. Obwohl er mit starken Kräften hier angriff, behaupteten sich die Grenadiere, vor allem ihre Maschinengewehrschützen tapfer; der Regimentsführer leitete den ganzen Tag den Kampf in vorderer Linie und die Leute gaben ihre letzten Kräfte her. Es war nur diesem jähren Aushalten aller Kämpfer zu danken, wenn dem Gegner immer wieder der gewünschte Erfolg verweigert blieb und wenn seine vergeblichen Blutopfer weit über die unseren hinausgingen.

Aber nachdem die Division so mehrere Wochen lang nicht mehr zu Atem gekommen war, mußte die Ablösung als eine Erlösung aus fast unhaltbarer Lage begrüßt werden. Infanterie und Artillerie war erschöpft, die Kanoniere schienen nach jedem Stellungswechsel an den Geschützen ein, mit den entkräfteten Pferden konnte kaum mehr Munition beschafft werden, die Geschütze waren größtenteils verbraucht. Das die Division trotzdem so lange ausgehalten und dabei noch so viel dazu beigetragen hatte, dem Gegner das Durchkommen zu verwehren, das war eine Großtat, auf die sie stolz sein darf. Schwere Aufgaben waren auch der Führung gestellt; die Befehlsgebung, die Gliederung der ihr zum Teil fremden Verbände, die Durchführung der taktischen Maßnahmen, hatte mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen, aber das große Werk gelang: Der alte Ruhm, das die Württemberger noch nie versagt haben, hat wiederum glänzend bewährt, und im Rahmen der großen Kämpfe betrachtet, hat der jähre Widerstand der Division entscheidend dazu mitgewirkt, die weitgesteckten Absichten des Gegners zu nichte zu machen.

Druck- und Verleger B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Heilbronn. Verantwortlich: E. Reinhardt, 1918.

### Bekanntmachung

Auf die folgenden am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen wird zur Nachachtung hingewiesen:

- des Vorsitzenden der Reichsbrandweinstelle über Brennspiritus vom 26. August 1918,
- des Kgl. stellv. Generalkommandos vom 5. Okt. 1918 betr. Beschlagnahme von Ferngläsern aller Art, sowie von Objektiv für Photographie und Projektoren,
- des Kgl. Oberamts Neuenbürg vom 10. Oktober 1918 Kleinbeleuchtungsmittel.

Wildbad, den 12. Oktober 1918.  
Stadtschultheißenamt: Stv. Wagner.

### Oberamt Neuenbürg Fremdenverkehr.

Gegen ortsfremde Personen, die zu Kur-, Erholungs- oder Vergnügungszwecken ohne die erforderliche oberamtliche Erlaubnis Aufenthalt nehmen, wird mit Ausweisung aus dem Bezirk und mit Strafanzeige vorgegangen, gegen die Inhaber der Gaststätten, die solche Personen beherbergen, mit Schließung des Betriebs.

Die Herken Ortsvorsteher und Landjägerstellen haben derartige Fälle dem Oberamt anzuzeigen.

Den 14. Oktober 1918. Oberamtmann Biegele.  
Zur Nachachtung bekannt gemacht.  
Wildbad, den 11. Okt. 1918.  
Stadtschultheißenamt Stv. Wagner

## Stahl & Federer Aktiengesellschaft

### Filiale Wildbad.

Jur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs eröffnen wir

## zinstragende Scheck- und laufende Rechnungen

in günstigen Bedingungen.

### Eine gutehaltene Brückenwage sucht zu kaufen.

Ad. Blumenthal

### Leere Sektflaschen sowie reine Korbflaschen (guterhalten) lauft und zahlt hohe Preise

Fr. Strahle Karlsruhe  
Geografriedrichstraße 21.

verbessert wird jede Handschrift

Handelskurse für alle Berufe, Einf., dopp., amerikan., Buchf., Maschinenschr., Stenogr., Lehrpl. gratis. Hochallg. Gander, 61 Langen-Strasse 61 in Stuttgart.

## Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad

nehmen Zeichnungen auf die

# 9. Kriegsanleihe

entgegen und vermitteln kostenfrei

## Kriegsanleihe-Versicherungen

zu Originalbedingungen, ohne ärztliche Untersuchung.

Nähere Auskunft auf Wunsch bereitwilligst.

Wildbad, 14. Oktober 1918.



## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Verluste unserer lieben Tochter Schwester, Enkelin und Nichte

## Rosa Schildknecht

von allen Seiten erfahren durften, für die aufopfernde Pflege der ev. Schwester, für die trostreichen Worten des Herrn Geistlichen, für die Blumen Spenden auch seitens des Reservelazaretts für die zahlreiche Begleitung insbesondere der Schulkamrädinnen sagen herzfl. Dank.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

### Die moderne Frisur

mit ihrer reizenden Linien entsteht ganz von selbst bei Anwendung unseres

## Schlikturbans.

Preis Mk. 5, in jeder Farbe vorrätig bei

Ehr. Schmidt u. Sohn.

### Summiband für Strumpfbänder, schwarze Besenlitzgen u. Rockborden, Seiden- und Baumwollband

empfehlte zum billigsten Tagespreis. Robert Revinger.

### Brotkarten.

Die Abgabe der Brot und Butterkarten usw. erfolgt für die zweite Hälfte des Monats am Dienstag den 15. Okt. vormittags 8-12 Uhr Nr. 501 - Schluß nachmittags 2-6 Uhr Nr. 1-500

Die Brotmarke M berechtigt zum Bezug von 750 gr Mehl oder 1000 gr Brot. Auf Marke L und N wird zusammen 525 gr Roggenmehl abgegeben; die Marke L und N sind vorher bei den Mehlhändlern abzugeben.

Abgabeschluß Mittwoch den 16. Okt. Abends 6 Uhr.

### Kautschuk-Stempel

empfehlte E. W. Pott.

### Kräuter-Käse.

Die Einwohner erhalten bei dem Kaufmann, von welchem sie Gries und Graupen erhielten, 20 gr. Kräuterkäse pro Person.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

### Tamavino

## Gesunder Abstoß Ersatz

in Portionen für 100 Ltr. mit künstl. Süßstoff Nr. 9 — ohne künstl. Süßstoff für 75 Ltr. Nr. 6 —

empfehlte

Robert Treiber,